

Der Künstler als Rebell

Espace Jean Tinguely - Niki de Saint Phalle Freiburg

27.09.2012 - 01.09.2013

Die neue Ausstellung im Espace präsentiert Werke aus der Sammlung des Museums für Kunst und Geschichte rund um das legendäre Künstlerpaar Niki de Saint Phalle und Jean Tinguely, die „Bonnie und Clyde der Kunst“, wie Niki de Saint Phalle zu sagen pflegte. Immer wieder realisierten Tinguely und Saint Phalle in Zusammenarbeit oder je für sich allein Installationen und Performances, die die Öffentlichkeit aufrütteln sollten. Sie wollten damit aufzuzeigen, wie unerlässlich und heilsam es ist, unser Verhältnis zu Sexualität, Paarbeziehung und Familie sowie zum eigenen politischen und sozialen Engagement immer wieder aufs Neue zu hinterfragen. Im Dialog mit diesen zwei rebellischen Freigeistern werden Werke von Künstlerfreunden und Vorbildern präsentiert. Sie beweisen, dass Kunst ein wirksames Ausdruckmittel ist, um Missstände, Ängste, Auswüchse und Sackgassen des persönlichen Umfelds und der materialistischen Gesellschaft aufzuzeigen.

Untere Galerie

Im Dialog mit den Fotografien des Obergeschosses zeigt die untere Galerie Werke aus der Sammlung des MAHF, die den „Künstler als Rebell“ zum Thema haben. Es handelt sich um Arbeiten von Kunst-schaffenden, die soziale Ungerechtigkeiten anprangern oder die schwierige Stellung des Einzelnen in einer Gesellschaft aufzeigen, die nur den Erfolg belohnt. Durch das Motiv der Maske oder des Fernsehens inszenieren Künstler wie Eva Aeppli und Rico Weber die zunehmende Vereinsamung und Isolation des modernen Menschen. Daniel Spoerri verspottet in befreiender Weise die Konsumgesellschaft, die wiederum von Giovanni Battista Podestà

demonstrativ angegriffen wird. Der „Art Brut“-Künstler Podestà, den Tinguely bewunderte und von dem er zahlreiche Werke gesammelt hat, schuf ein durch sein Leben inspiriertes rebellisches Werk. Vom Kampf Niki de Saint Phalles gegen Aids, Waffen und Klimaerwärmung bis hin zu Armans „Poubelle“ oder Bens Anklagen gegen die allgemeine Verlogenheit in seinem Bild „A bas la charité“ appellieren diese Werke ebenso an unsere Sinne wie an unser Bewusstsein.

Obere Galerie

Zum ersten Mal präsentiert der Espace Jean Tinguely - Niki de Saint Phalle bisher unbekannte Fotografien von Rico Weber, der nicht nur Assistent von Tinguely und Saint Phalle war, sondern auch Künstler und leidenschaftlicher Fotograf. Aus dem Fonds Rico Weber, den der 2004 verstorbene Künstler dem MAHF als Legat vermachte, zeigt der Espace eine Auswahl von Bildern, die das Schaffen von Jean Tinguely beleuchten: Beim Cyclop, beim Crocodrome und bei vielen anderen Projekten arbeitete Tinguely mit verschiedenen Künstlerfreunden zusammen. Dabei entstanden Werke, die neugierig machen, befremden und zum Eintauchen einladen, sei es in den Wäldern von Milly-la-Forêt oder im Centre Pompidou. Man entdeckt Fotos, die Tinguely als Plastiker zeigen, aber auch als Maler und inspirierter Handwerker. Manchmal arbeitet er alleine, meistens aber im Team mit seinen Künstlerkollegen und Assistenten; man erahnt so den Spieler, den geselligen Weggefährten, aber auch den Denker und Projektleiter. Die obere Galerie präsentiert ebenso Zeichnungen von Jean Tinguely, die das Thema „Retabel“ beleuchten. Dieses Sujet steht in engem Zusammenhang mit den Freiburger Wurzeln des Künstlers. Tinguely beleuchtet unter anderem seine Beziehung zur Religion, die er als Ministrant in seiner Kindheit aktiv erlebte und später kritisch beleuchtete.

Ausgestellte Künstler

Arman (1928-2005)

Arman wird als Armand Fernandez 1928 in Nizza geboren und ist vor allem für seine berühmten „accumulations“ bekannt. Er studiert an der „Ecole des Arts décoratifs“ von Nizza, anschliessend in der „Ecole du Louvre“. Im Oktober 1960 füllt er – in seiner Ausstellung „Le Plein“ – die Galerie Iris Clert in Paris mit dem Inhalt von ausgesuchten Abfallbehälter. Diese Ausstellung ist die Antwort auf eine vorherige Schau mit dem Titel „Le Vide“, die Armans Freund Yves Klein in der gleichen Galerie organisierte. Arman begründet mit Jean Tinguely und anderen Künstlern sowie mit dem Kunstkritiker Pierre Restany die Gruppe der „Nouveaux Réalistes“. Ab 1961 setzt er seine Karriere in Frankreich und in New York fort, wo er abwechselnd lebt und wo er 2005 stirbt. Das MAHF besitzt ein Exemplar seiner bekannten „Poubelles“, das Tinguely gehörte. Als künstlerische Aussage sind die „Poubelles“ provokante Objekte, die die Konsumgesellschaft anprangern, indem sie Abfall oder sonstige Elemente unter einer Plexiglashaube vereinen, als wären diese archäologische Fundobjekte des 20. Jahrhunderts.

Eva Aeppli (*1925)

Eva Aeppli wächst in Basel auf. 1951 heiratet sie Tinguely und zieht mit ihm 1953 nach Paris. Nach der Trennung von Tinguely heiratet sie 1960 Samuel Mercer und lebt mit ihm fortan in der Nähe von Paris und in Omaha, Nebraska. Ab 1975 arbeitet sie mit dem Astropsychologen Jacques Berthon und dem Maler und Astrologen Eric Leraille zusammen. Die schockartige Konfrontation mit der Realität des Krieges und der Konzentrationslager wirken tief auf die junge Eva Aeppli und beeinflussen ihre Arbeit. In den ersten Pariser Jahren entstehen Kohlezeichnungen, gestickte Bilder und Handpuppen, welche die grossen Textilplastiken vorwegnehmen. Nach einer tiefen Lebens- und Schaffenskrise, in der sie den grössten Teil ihres zeichnerischen Œuvres zerstört, erfährt Aepplis Schaffen 1975 eine Wendung. Formale Konsequenz ist der Verzicht auf die Ganzfigur und die Konzentration auf Kopf und Gesicht. Das Verständnis von Kunst nicht als heitere selbstbestätigende Beschäftigung, vielmehr als Möglichkeit der Vermittlung

einer moralischen Botschaft bestimmt Aepplis gesamtes Werk. *Auzug aus „Sikart“, Maria Smolenicka*

Ben (*1935)

Ben stammt aus dem Kanton Waadt und ist der Urgrossenkel des waadtändischen Malers Benjamin Vautier der Ältere. In seiner Kindheit zieht er mit seiner Mutter nach Smyrna in die Türkei wo ihre eigene Familie lebt. Dort verbringt er die Kriegsjahre und fährt danach in den Orient. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Lausanne, lässt er sich in Nizza nieder. 1958 kauft ihm seine Mutter eine Buchhandlung, die er „Galerie BDDT“ (Ben Doute De Tout) betitelt. Im folgenden Jahr editiert er eine Zeitschrift mit dem Titel „Ben Dieu“ in der er seine Theorie des „Neuen und des Alles ist möglich in der Kunst“ darlegt. Er verkehrt mit Yves Klein und den „Nouveaux Réalistes“. Ein Aufenthalt in London 1962 mit Daniel Spoerri öffnet ihm die Augen über die Kunst der Performance wie sie George Maciunas und die Gruppe Fluxus verstehen, die mit den Prinzipien von Dada und der Musik von John Cage sympathisiert. Die Kunst von Ben ist nach seiner eigenen Definition eine Kunst der Aneignung. Er versucht alles zu signieren, was es noch zu signieren gibt. In seinem Haus in Nizza, das zum Atelier wurde, recycelt und versammelt er alles, was er findet, ganz besonders den Abfall. Eine Signatur oder einen Text an irgendeinem lächerlichen Objekt anzubringen, heisst anzuerkennen, dass Kunst einen Mehrwert bewirkt. Die Kunst von Ben zeichnet sich durch eine Summe von Haltungen, Verhaltensweisen und Attitüden aus, die durch die Entscheidung des Künstlers als künstlerisch gelten. *Aus « Sikart », Claire Stoullig (Übersetzung MAHF)*

Bernhard Luginbühl (1929-2011)

Bernhard Luginbühl wird 1929 in Bern geboren. Der Vater ist Metzger und die Kindheitserinnerungen sind geprägt vom väterlichen Beruf. Nach einer Bildhauerlehre und dem Besuch der Kunstgewerbeschule Bern arbeitet der junge Luginbühl als freier Künstler. Ab der Mitte der 1950er Jahre engagiert er sich in der abstrakten Eisenplastik und wird einer der wichtigsten Vertreter dieser Kunstrichtung. Indem er Elemente aus Metall und geschmiedetem Eisen miteinander verbindet, haucht er ihnen neues Leben ein. Seine Themen sind zoomorphe und organische Formen, aber auch Bewegung und Energie, die die

Skulpturen zu raumgreifenden, körperlich erfahrbaren Installationen werden lassen. Parallel zur Eisenplastik entsteht ein graphisches und zeichnerisches Werk, das sich auch auf Serien und Themen bezieht, die den Künstler in seinen plastischen Arbeiten beschäftigen. 1957 lernt Luginbühl Jean Tinguely kennen, mit dem er oft zusammenarbeitet. Ab der Mitte der 1970er Jahre arbeitet Luginbühl zunehmend mit hölzernen Gussmodellen, die er in erstaunliche Gebilde verwandelt. Seine Arbeit mit Holz umfasst auch die „Verbrennungen“, imposante Holzkonstruktionen, die er in grandiosen Inszenierungen in Flammen aufgehen lässt. Als Filmemacher dokumentiert er u. a. die Arbeit seines Freundes Tinguely, engagiert sich aber auch gegen die Zerstörung von Berner Bauernhäusern infolge der Verstädterung. In den 1970er Jahren beginnt er Tagebuch zu führen. Seit den 1980er Jahren arbeitet Luginbühl regelmässig mit seinen Söhnen Brutus, Basil und Jwan. Auch seine Ehefrau Ursi – selbst Künstlerin/Keramikerin – und seine Tochter Eva unterstützen ihn. 1998 eröffnet er in seinem Wohnort Mötschwil einen öffentlich zugänglichen Skulpturenpark, der seinem Werk und seiner künstlerischen Vision gewidmet ist. Er stirbt im Februar 2011.

Giovanni Battista Podestà (1895-1976)

Giovanni Battista Podestà wird 1895 in Torre Pallavicina – einem bescheidenen Dorf in der Lombardei – geboren. Er verliert schon als Kind seinen Vater und wächst in einfachsten Verhältnissen mit zwölf Schwestern und seiner Mutter auf. Um den Unterhalt der Familie zu sichern, verlässt er mit zehn Jahren die Schule und wird Hilfsmaurer. Als der erste Weltkrieg ausbricht wird Podestà eingezogen. Er ist zwanzig Jahre alt. Seine Rückkehr und soziale Eingliederung gestalten sich schwierig. Die Erfahrung des Krieges hat ihn tief berührt. Der kleine Gutshof der Mutter reicht nicht aus, um die Familie zu ernähren, und die Lombardei bietet kaum Arbeitsmöglichkeiten. Diese Umstände zwingen Podestà „Carabiniere“ zu werden. Er wird nach Laveno, einer Kleinstadt am Lago Maggiore, geschickt, wo er später eine Anstellung als Hilfsarbeiter in einer grossen Keramikfabrik findet. 1939 wird Podestà wiederum eingezogen. Nach dieser zweiten Kriegserfahrung stellt sein Werk zunehmend den Verlust der symbolischen Werte in der materialistischen Gesellschaft dar. In seinem kleinen Atelier im Keller seines Wohnhauses realisiert er Skulpturen und Reliefs. Er bemalt aber auch Teile seines Mobiliars, die Wände seiner Wohnung sowie die Kleider, mit denen er durch die

Strassen Lavenos geht. Giovanni Battista Podestà stirbt 1976, im Alter von 81 Jahren.

Niki de Saint Phalle (1930-2002)

Catherine Marie-Agnès Fal de Saint Phalle wird 1930 in Neuilly-sur-Seine geboren. 1937 zieht die Familie nach New York. Marie-Agnès, Niki genannt, besucht eine religiöse Schule. Als junge Frau arbeitet sie als Fotomodel für „Vogue“, „Life Magazine“ und „Harper's Bazaar“. Sie heiratet 1950 den amerikanischen Schriftsteller Harry Mathews und schafft erste Werke. 1952 zieht das Paar nach Paris. Sie reisen und entdecken Südfrankreich, Italien und Spanien. Nach einer ernsten Depression drängt sich für Niki de Saint Phalle ein Spitalaufenthalt in Nizza auf. Da die Kunst sie ins Leben zurückführt, beschliesst sie Künstlerin zu werden. Zurück in Paris, lernt Saint Phalle Jean Tinguely und seine Ehefrau Eva Aeppli kennen. Sie beginnt ihre Serie der Schiessbilder und wird Mitglied der „Nouveaux Réalistes“. Die 1970er Jahre sind geprägt von der Heirat mit Jean Tinguely sowie von Grossprojekten. Nach einem längeren Spitalaufenthalt wegen ihren Lungenproblemen, verursacht durch die Arbeit mit Polyester für ihre Plastiken, ruht sie sich in St. Moritz aus. Dort trifft sie auf ihre Freundin Marella Agnelli, der sie von ihrem Traum von einem Skulpturenpark berichtet. Die Brüder von Marella Agnelli stellen ihr ein Gelände in der Toskana zur Verfügung, wo sie 1978 mit den Arbeiten am Tarot-Garten, ihrem Lebenswerk, beginnt. Am 21. Mai 2002 stirbt die Künstlerin in La Jolla Kalifornien.

Daniel Spoerri (*1930)

Daniel Spoerri wird 1930 in Galati (Rumänien) geboren. Sein Vater ist Missionar der norwegisch-lutherischen Kirche. Nach dem tragischen Tod des Vaters flüchtet die Mutter mit ihren Kindern nach Zürich. Die Familie nimmt den Mädchennamen der Mutter an und lebt bei deren Bruder Theophil Spoerri, Rektor der Universität Zürich. 1949 lernt Spoerri Jean Tinguely und Eva Aeppli kennen. Er beginnt eine Ausbildung als Tänzer an der Theater Tanzschule Zürich. 1954 bis 1957 ist er erster Tänzer am Berner Stadttheater, 1957 bis 1959 Regieassistent am Theater Darmstadt. 1959 zieht er nach Paris und wird Mitbegründer des „Nouveau Réalisme“. Es entstehen die ersten Fallenbilder. 1968 eröffnet er das Restaurant Spoerri in Düsseldorf und zwei Jahre später die „Eat Art Galerie“, die zahlreiche

Publikationen herausgibt. Er organisierte verschiedene Bankette. Die 1970er/80er Jahre sind unter anderem durch mehrere Lehraufträgen geprägt (1978 an der Fachhochschule für Kunst und Gestaltung in Köln; 1983 Professur an der Kunstakademie München und Lehrauftrag an der „Ecole des Beaux Arts“ in Brest; 1987 Gastdozent an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien). Anfang der 1990er Jahre widmet er sich seinem Skulpturengarten in Seggiano (Italien). 1992 gestaltet er das Restaurant für den „Schweizer Pavillon“ auf der Expo in Sevilla. Die 1990er und 2000er Jahre sind ebenso durch eine rege Ausstellungstätigkeit geprägt. 2008 eröffnet Spoerri in Hadersdorf am Kamp (Niederösterreich) ein Kulturzentrum mit dem Namen „Eat Art & Ab Art“.

Jean Tinguely (1925-1991)

Jean Tinguely wird 1925 in Freiburg geboren. Er wächst in Basel auf, wo er eine Lehre als Dekorateur beginnt und Kurse an der Kunstgewerbeschule besucht. In Basel lernt er auch seine spätere erste Ehefrau – die Künstlerin Eva Aeppli – kennen und zieht mit ihr nach Paris. Dort schliesst er 1955 mit Niki de Saint Phalle Bekanntschaft, die er später heiraten wird und mit der er zahlreiche gemeinsame Projekte realisiert. 1960 wird Tinguely Mitbegründer des „Nouveau Réalisme“. 1964 errichtet er für die Schweizer Landesausstellung in Lausanne die Grossskulptur Eurêka. 1967 ist der Künstler bei der Weltausstellung in Montreal mit zwei Werken vertreten: im Schweizer Pavillon mit „Requiem pour une feuille morte“ und im französischen Pavillon durch das gemeinsame Projekt mit Niki de Saint Phalle „Le Paradis Fantastique“. Die 1970er Jahre sind geprägt durch die ersten Arbeiten für den « Cyclop» – ein Gemeinschaftswerk, das er mit seinen Künstlerfreunden in Milly-la-Forêt (in der Nähe von Paris) erschaffen will. Während den 1980er Jahren realisiert er verschiedene Brunnen („Fastnachtsbrunnen“ in Basel, 1977; „Stravinsky Brunnen“, gemeinsam mit Niki de Saint Phalle in Paris, 1983; „Jo Siffert Brunnen“ in Freiburg, 1984; „Château-Chinon Brunnen“, gemeinsam mit Niki de Saint Phalle im Auftrag von François Mitterrand). 1982 bis 1983 finden wichtige Retrospektiven in Zürich (Kunsthaus), London (Tate Gallery), Bruxelles (Palais des Beaux-Arts) und Genf (Musée d'art et d'histoire) statt, 1987 bis 1988 in Venedig (Palazzo Grassi), Turin (Promotrice delle belle Arte) und Paris (Musée national d'art moderne au Centre Pompidou). 1989 zeichnet ihn die Royal Academy of Arts in London mit der Doktorwürde aus.

1990 findet eine Tinguely-Ausstellung in der Galerie Tretiakov in Moskau statt, die 1991 in einer erweiterten Version im Museum für Kunst und Geschichte Freiburg gezeigt wird. Der Künstler stirbt am 30. August 1991.

Rico Weber (1942-2004)

Rico Weber wird 1942 in Hinwil (Kanton Zürich) geboren. Nach einer Lehre als Tapezierer-Dekorateur beschliesst der junge Rico die Welt zu erkunden und reist nach Frankreich, Österreich, Deutschland, Holland, Belgien und Skandinavien. Bei dieser Gelegenheit lernt er 1966 in Stockholm das Künstlerpaar Niki de Saint Phalle und Jean Tinguely kennen und wird deren Mitarbeiter. Mit der Zeit wird er zum unentbehrlichen Mitarbeiter, Komplizen und Freund von Niki de Saint Phalle. Er begleitet und überwacht die Arbeiten der franco-amerikanischen Künstlerin auf der ganzen Welt. 1972 kaufte Rico Weber ein Haus in der Frohmatt (Gemeinde St. Ursen/FR) und beginnt eine Karriere als freischaffender Künstler, der regelmäßig im In- und Ausland ausstellt. Seine Werke konfrontieren mit der Wirklichkeit, imitieren und verwandeln sie mit Ironie und philosophischem Hinterfragen. Rico Weber ist zudem ein leidenschaftlicher Sammler und Leser, der unzählige Objekte und Kuriosa aufbewahrt. Als er 2004 stirbt, wird gemäss seinem Wunsch sein gesamtes künstlerisches Werk, seine Sammlung sowie sein Archiv dem Museum für Kunst und Geschichte Freiburg übergeben.

Espace Jean Tinguely – Niki de Saint Phalle
Murtengasse 2, CH-1700 Freiburg

www.mahf.ch

Öffnungszeiten

Mi-So: 11.00-18.00 / Do: 11.00-20.00

Montag und Dienstag geschlossen